

Auszug aus der Niederschrift der öffentlichen Sitzung der Vollversammlung des Stadtrates vom 28. Juli 2010 (Quelle: <http://www.ris-muenchen.de/RII2/RII/DOK/SITZUNG/2133721.pdf> - S. 39-41)

zum Thema:

Der Kunst Platz schaffen. Ein Kreativquartier für München - Grundsatzbeschluss –

*StR Dr. Roth:*

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Wir diskutieren hier etwas in der Vollversammlung, von dem ich glaube, dass es in Zukunft sowohl für die Kulturstadt München, als auch für den Standort München bedeutend sein kann. Ich hoffe, dass wir trotz der vielen Themen auch hierfür Aufmerksamkeit aufbringen können.

In der *Süddeutschen Zeitung* stand vor Kurzem anlässlich eines erfolgreichen Festivals der freien Theater- und Tanzszenen an der Dachauer Straße, dass Kreativität zurzeit die einzige Größe sei, die Wachstum verspreche. Es gibt auch Theorien, besonders eines amerikanischen Ökonomen mit Namen Richard Florida, die besagen, über den zukünftigen Erfolg von Großstädten entscheide, inwieweit sie Mitglieder der sogenannten kreativen Klasse anziehen und binden können. Technologie, Toleranz und Talent sind die Erfolgsfaktoren. Diese kreative Klasse umfasst sowohl WebDesigner, also auch experimentelle Theaterschaffende. Gerade diese Menschen wollen wir hier zusammenbringen. Es muss in München bezahlbare, finanzierbare Plätze für nonkonformistische Künstlerinnen und Künstler geben, damit sie nicht an den Stadtrand oder aus der Stadt München heraus gedrängt werden.

Das Referat für Arbeit und Wirtschaft hat bereits 2007 in seiner Broschüre mit dem bezeichnenden Titel „Standortfaktor Kreativität“ die Zeichen der Zeit erkannt, und daran erkennt man auch die ökonomische Bedeutung dieses Themas: 7,8 % der Beschäftigten im Großraum München arbeiten im sogenannten kreativen Sektor. In anderen Städten wie Mailand oder Barcelona sind es sogar 13 % bis 14 %. In dieser Broschüre heißt es:

„Hochkreative benötigen Freiräume, in denen sich eine neue Kunst- und Kulturszene immer wieder neu entfalten kann. In München sind diese Orte äußerst selten und mit einem hohen ökonomischen Verwertungsdruck belegt.“

Hier soll ein fester Raum für die Begegnung von verschiedenen Kunstformen - darstellender Kunst und bildender Kunst - sowie der sogenannten Kreativwirtschaft geprüft und auf den Weg gebracht werden.

Warum ist das Gelände Dachauer Straße/Schwere-Reiter-Straße, warum sind Jutierhalle und Tonnenhalle aus unserer Sicht dafür besonders geeignet? Das Gelände ist innenstadtnah und hat eine gute Anbindung. Die örtliche Berührung mit dem neuen Campus der Hochschule München kann eine wichtige Befruchtung mit dem Wissensstandort München bedeuten. Mit der Jutierhalle und der Tonnenhalle haben wir zwei denkmalgeschützte Hallen mit hohem Potenzial. Wir kennen die Jutierhalle als Ausweichquartier vom Anfang der Ära des Intendanten Frank Baumbauer. Die Anträge zur Tonnenhalle wurden bereits genannt, ich brauche sie nicht zu wiederholen. Mit dem PATHOS transport theater und dem Zentrum Schwere-Reiter-Straße haben wir schon den Nukleus eines kreativen Zentrums. In dem Artikel der Süddeutschen Zeitung, den ich anfangs erwähnt hatte, heißt es:

„Das Festival zeigt, dass München längst ein Kreativquartier hat. Es liegt an der Dachauer Straße, erstreckt sich vom Schweren Reiter über Atelierhäuser in der Halle 3 bis zum PATHOS transport theater. Eine intelligente Stadtplanung ist gefordert, die neue Wohnungen mit den bestehenden Kultureinrichtungen verknüpft, die die Jutier- und Tonnenhalle einbindet, die ein neues Stadtviertel in lebendiger Symbiose von Wohnen und Kultur entstehen lässt. Erst das ist Leben.“

Dem können wir zustimmen, und das ist für uns auch sehr wichtig. Wir verbinden hier Pläne, die wir schon länger haben - rot-grüne Pläne aus unserer Bündnisvereinbarung von 2006 zu einem Performance-Art-Center der freien Theater- und Tanzszene -, mit der Notwendigkeit, für die bildende Kunst Räume zu schaffen. Ursprünglich waren diese in den Plänen zu einem Kunstpark Nord vorgesehen, was später verworfen wurde. Schließlich soll hier eine Art Gewerbehof für die Kreativwirtschaft und deren neue Start-up-Unternehmen in diesem Bereich entstehen, um den Standort München zu stärken. Diese drei Punkte werden nach dem Grobkonzept nicht einfach additiv nebeneinander gestellt, sondern es gibt Berührungen und Befruchtungen der Sparten und Szenen: von Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft.

Zu den Finanzen: Natürlich muss geprüft werden, wie die baulichen Möglichkeiten für eine Sanierung aussehen, wie hoch der Investitionsbedarf ist, und ob wir uns das in diesen haushaltspolitisch schwierigen Zeiten leisten können. Wir unterstützen den Ergänzungsantrag der SPD, denn es muss Ziel sein, ein Konzept zu entwickeln, in dem nicht die investiven, aber die laufenden Kosten eines solchen Kreativquartiers ohne Haushaltsausweitung bestritten werden können. Dies kann einerseits durch Einnahmen geschehen, besonders durch Vermietung an erfolgreichere Teile der Kreativwirtschaft, andererseits durch Umschichtungen im Kulturretat. Falls wir das schaffen, tun wir etwas für den Kreativstandort München, im Sinne sowohl von Ökonomie, als auch von Lebensqualität. Wir wünschen diesem Vorhaben des Kulturreferats viel Glück und Erfolg! - (Beifall von der linken Seite des Hauses)